



© Transnational Corridors

Auf dem Weg zwischen Berlin und Agadir: Das Atlasgebirge

Newsletter November 2016 - März 2017

[Deutsch-Marokkanischer Fachkräfteaustausch in der Jugendhilfe](#)

[Deutsch-Marokkanischer Kulturaustausch: Fotoausstellung in Bremen](#)

[Zusammenfassung](#)

[Transnational Corridors in der Presse und im Fernsehen](#)

[Termine](#)

[Teilnehmer des Fachaustausches](#)

[Partner](#)

Deutsch-Marokkanischer Fachkräfteaustausch in der Jugendhilfe

In diesem Newsletter berichten wir über die Ergebnisse einer Delegationsreise des *Diakonischen Werkes Bremen* nach Casablanca. Die Reise fand zwischen dem 31. Januar und dem 4. Februar 2017 im Rahmen des vom *Auswärtigen Amt* finanzierten Projekts „Der Transkontinentale Bildungsraum“ statt. Das Vorhaben fördert den Fachaustausch zwischen Deutschland und Marokko im Bereich der Jugendhilfe.

Die jahrelange Betreuung marokkanischer Jugendlicher aus dem Stadtteil *Sidi Moumen* des Bezirks *Sidi Bernoussi* in Casablanca durch die an die Diakonie angeschlossene *Mobile Betreuung Bremen* diente als Anlass der Reise. Die Bremer Sozialarbeiter formulierten zwei Hauptfragen: Kann ein Besuch im Herkunftsort der Jugendlichen die Unterstützung in Bremen verbessern? Welche Auffangstrukturen gibt es in Casablanca für freiwillige oder abgeschobene Rückkehrer?

Transnational Corridors ermöglichte Begegnungen mit Vertretern diverser Einrichtungen der Jugendhilfe in Casablanca, darunter der *Complexe Oum Kheltoum*, das *Centre culturel Les Etoiles de Sidi Moumen*, der Verein *Bayti* und der Verein *L'Heure Joyeuse*. Dr. Jürgen Stein, ein Mitglied der Delegation, fasst den Besuch wie folgt zusammen:

„Die von uns getroffenen Einrichtungsleiter präsentierten sich als fachlich äußerst kompetent und engagiert. Ihre Angebote, die eine hohe Zahl an Jugendlichen und Familien erreichen und unterstützen, werden von ihnen stetig weiterentwickelt. (...) Staat, Städte und Stadtteile unterstützen die Einrichtungen zwar durchaus wirksam, indem sie Gebäude und Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, bieten aber sonst kaum Hilfe. Verbindungen zu den staatlich betriebenen

*Jugendhäusern oder anderen ‚Jugendhilfe-
strukturen‘ waren nicht zu erkennen.*

*Wie auch häufig in Deutschland der Fall, fehlt der
so realisierten projektbezogenen Arbeit - wie
durchaus offen eingeräumt wird - oft die
Kontinuität für sozialräumlich wirksame
Angebote. Die damit verbundenen aufwändigen
Prozesse (in einem Fall eine ISO 2000-
Zertifizierung) sind deutlich erkennbar auf die
Nachweisbedürfnisse der Sponsoren, nicht der
Einrichtungsklientel, ausgerichtet. So entstehen
möglicherweise Situationen, in der die Angebote
sich auf leichter erreichbare – jedoch sicherlich
ebenfalls hilfsbedürftige – Zielgruppen
konzentrieren als dies die Formulierungen in den
Konzepten erwarten ließen.*

*Alle Einrichtungen und Stiftungen verfügen über
eine ausführliche, transparente und informative
Internetpräsenz. Dort finden sich allerdings eher
Konzepte und grundlegende Untersuchungen zu
den Problematiken sowie Fallbeispiele
erfolgreicher Arbeit als Informationen zu den
konkreten Angeboten, den jeweiligen Standorten
und Auswirkungen auf das Gemeinwesen.
Obschon es keine fachliche Begleitung durch
‚Jugendämter‘ o.ä. gibt und auch der Kontakt
zum Bildungssystem schwach ausgeprägt ist,
erfolgt jedoch offensichtlich stets eine Kontrolle
der Arbeit der Einrichtungen durch die
allgemeine Polizei und die Sicherheitspolizei, was
sich in „Besuchen“ im Vorfeld der Begegnungen
mit uns niederschlug. (...)*

*Verglichen mit ähnlichen Einrichtungen der
Jugendhilfe in Deutschland ist es bisher
allerdings kaum gelungen, mit Schulen in
Kontakt zu kommen (was jedoch auch bei uns
schwerfällt). Mögliche sozialräumliche
Kooperationspartner wurden in den
vereinsartigen Associations de Quartier gesehen,
was jedoch bislang eine eher allgemeine
Perspektive zu sein scheint. Alle Einrichtungen
bemühen sich dennoch erfolgreich, auch die
Eltern und Familien in ihre Jugendarbeit*

*einzu beziehen, sie einzuladen und ihnen gezielte
Angebote zu machen.*

*Da auch bei uns trotz der weitaus besseren
äußeren Umstände die beschriebenen
Herausforderungen sozialräumlicher Arbeit
weitgehend ungelöst sind, wäre ein Dialog mit
den Einrichtungen in Casablanca gewissermaßen
auf Augenhöhe zu führen!“*

Die vier Einrichtungen setzen verschiedene
Schwerpunkte, die im Folgenden kurz geschildert
werden.

Der [Complexe Oum Kheltoum](#) wurde im Jahr
2004 von der Stiftung *Ghali Berrada* ins Leben
gerufen. Davor finanzierte die Stiftung die
Renovierung des Krankenhauses *Moulay Youssef*
(1997) und den Bau einer Poliklinik im
Armenviertel *Hay Hassani* (2002). Der *Complexe
Oum Kheltoum* besteht aus einem Mutter/Kind-
und einem Kulturzentrum, die in repräsentativen
Gebäuden untergebracht sind. Das Mutter/Kind-
Zentrum bietet folgende Dienstleistungen an:

1. Eine Kindertagesstätte mit vier Klassen und
einer Krippe für arbeitende Mütter – in 17,7%
der marokkanischen Haushalte ist die Frau der
Hauptverdiener.¹
2. Eine kostenfreie Gesundheitsstation für
Frauen - 38% der Bevölkerung sind nicht
krankenversichert.² Im Rahmen der
Impfkampagnen besuchen täglich 3.000 Frauen
diese Station.
3. Kurse für die Alphabetisierung von Frauen, die
häufig aus ländlichen Gebieten mit einer sehr
niedrigen Einschulungsquote von Mädchen

¹ *Femmes marocaines et marché du travail: caractéristiques et
évolutions*, Haut-Commissariat au Plan, Rabat 2014. (Zahlen für
2012)

² http://www.huffpostmaghreb.com/2016/09/27/maroc-taux-couverture-medicale-depasser-90-2025_n_12211234.html

- stammen – daher sind 41,9% der Marokkanerinnen Analphabetinnen.³
4. Eine Stelle für Rechtsberatung und eine Stelle für psychosoziale Betreuung.
 5. Näherinnenwerkstätten, die Frauen für benachbarte Textilfabriken ausbilden.
 6. Werkstätten für aus der Haft entlassene Jugendliche, die mit der Unterstützung von Partnerunternehmen resozialisiert werden.

Das 2014 eröffnete Kulturzentrum bietet Kurse in den Fächern Tanz, Musik, Theater und Bildende Künste. Eine Mediathek, ein Filmtheater und ein Biogarten vervollständigen das Angebot.



© *Transnational Corridors*
Während des Fachaustausches in der Mediathek des *Centre Culturel El Ghali* wird deutlich, wie die Stifter des Zentrums ihre soziale Verantwortung bei gleichzeitiger Distanzierung von Politik und Staat wahrnehmen.



© *Transnational Corridors*
Die Krippe des *Centre Social Oum Kheltoum*. Die Mütter der Kinder arbeiten bis zu zwölf Stunden täglich und überwiegend in Textilfabriken.



© *Transnational Corridors*
Der biologische Garten des *Centre Culturel El Ghali*

Einige hundert Meter weiter befindet sich das [*Centre Culturel Les Etoiles de Sidi Moumen*](#), das 2014 von der Stiftung *Ali Zaoua* gegründet wurde. Die Initiatoren sind der Filmemacher Nabil Ayouch sowie der Maler und Schriftsteller Mahi Binebine. Beide nahmen sich die Kulturzentren in den Vororten französischer Städte zum Vorbild. Die Kommunalverwaltung von *Sidi Moumen* stellt die Villa zur Verfügung, in der aktuell 450 Jugendliche Kurse in den Fächern Tanz, Musik, Film, Theater und Bildende Künste besuchen. Das Zentrum verfügt über ein Musikstudio, eine Bibliothek mit Lesezirkeln, ein Café als Treffpunkt für Mütter, einen Ausstellungsraum, einen Garten und ein Filmtheater. Die Räumlichkeiten stehen auch benachbarten Vereinen zur Verfügung. In Tanger wird aktuell die Eröffnung eines zweiten Kulturzentrums vorbereitet.

Dr. Jürgen Stein: „Wir erlebten hier ein ‚Jugendzentrum‘ mit überwiegend kreativem Profil. Es ist eine mittelfristige Reaktion auf den Anschlag von 2003⁴ und hat anfangs auch

³ http://www.huffpostmaghreb.com/2016/06/07/maroc-analphabetisme-lutt_n_10339068.html

⁴ Im Jahr 2003 hatten mehrere Jugendliche aus dem Stadtteil *Sidi Moumen* einen Anschlag verübt, der vierzig Menschen das Leben kostete.

Versöhnungsarbeit zwischen den Familien der Selbstmordattentäter und der Opfer organisiert. Jährlich am Anschlagstag findet die Explosion Creative, eine großangelegte Aktion für alle Jugendlichen des Stadtteils, statt. Bildende Kunst und Rap, begleitet durch anerkannte Künstler, gehören zum Programm, das Jugendliche beiderlei Geschlechts offenkundig in hohem Maße annehmen und zur Identifikation nutzen. Hier sind, so wurde mit Nachdruck bekräftigt, auch aus Deutschland abgeschobene junge Leute mit Herkunft aus dem Stadtteil willkommen!“



© Transnational Corridors
Jugendliche proben im Centre Culturel Les Etoiles de Sidi Moumen.



© Transnational Corridors
Im Gespräch mit dem Geschäftsführer des Centre Culturel Les Etoiles de Sidi Moumen, Herrn Abderrahim Bouafrih.

Der im Jahr 1995 gegründete Verein [Bayti](#) befindet sich ebenfalls in der Präfektur *Sidi Bernoussi*. Der Schwerpunkt liegt auf der Resozialisierung von Straßenkindern in Casablanca und Essaouira. Die Kinder finden den Weg zum Verein über eine richterliche Verfügung oder über Streetworker, die am Busbahnhof von Casablanca arbeiten. Viele Kinder, die ihre Dörfer verlassen und allein reisen müssen, steigen an diesem Busbahnhof aus. Als Straßenkinder von Casablanca versammeln sie sich jeden Abend an diesem Ort, der die letzte Verbindung zu den Eltern symbolisiert. Der Verein *Bayti* hat dazu beigetragen, das Thema der Straßenkinder in Marokko zu enttabuisieren. Seit Kurzem werden auch Straßenmädchen aufgenommen, die bis vor einigen Jahren als inexistent galten.

Zur Umsetzung seines Konzepts betreibt der Verein ein Kinder- und Jugendheim in Casablanca und eine Farm bei Kenitra. Die Betreuung der Jugendlichen verfolgt das Ziel, den Wiedereinstieg in die Schullaufbahn, in eine berufliche Qualifizierung oder in ein Arbeitsverhältnis zu ermöglichen. Der Verein, der rund fünfzig Angestellte beschäftigt, trägt zur Ausarbeitung eines Gesetzes für Pflegefamilien bei und ist Mitglied lokaler, nationaler und internationaler Organisationen zur Förderung der Kinderrechte.

Dr. Jürgen Stein: „*Es werden ausführliche Studien zur Kinderrechtssituation und zum Stand der Millenniumsentwicklungsziele im Land vorgelegt, bei denen sich auch Jugendliche in die Recherche und Ausformulierung eingebracht haben. Ein beeindruckendes Ergebnis praktischer Arbeit ist der Bericht Un OVNI sur la Planète Rue, der mit vielen praktischen Hinweisen versehen ist, das Leben auf der Straße nach Gruppen und Bedingungen differenziert darstellt und z. B. auch die jeweils übliche Sprache dokumentiert. Die Jugendinitiative Jeunes sans Frontières, die durch den Verein Bayti angeregt und unterstützt*

wird, findet im ganzen Land sowie in den benachbarten Staaten Anklang“.



© Transnational Corridors

Der Fachaustausch mit Frau Yamna Tarlit von *Bayti* wird in der Pause fortgesetzt.

Der Verein *L'Heure Joyeuse* wurde 1959 als Initiative der katholischen Diözese von Rabat, die bis heute das Gebäude zur Verfügung stellt, gegründet. Es gibt drei Handlungsbereiche, in denen insgesamt fünfzig festangestellte Mitarbeiter beschäftigt sind. Im Bereich „Gesundheit“ arbeitet der Verein punktuell mit der *Initiative Nationale de Développement Humain* (INDH)⁵ zusammen. Im Bereich „Bildung“ fördert der Verein die Einschulung von Kindern in ländlichen Gebieten. Der Bereich „Berufliche Qualifizierung und Eingliederung für benachteiligte Jugendliche“ bildet aktuell den Schwerpunkt, für den diverse Kooperationsunternehmen verschiedene Einstiegsmöglichkeiten anbieten.

⁵ Die *Initiative Nationale de Développement Humain* wurde 2005 ins Leben gerufen, um die Verwirklichung der Millenniumsentwicklungsziele zu fördern. Zu den Umsetzungsproblemen, siehe Conseil Economique, Social et Environnemental: *Initiative pour le Développement Humain: Analyse et recommandation*, Rabat, 2013



© Transnational Corridors

Gespräch zwischen Fachkräften der Jugendhilfe von *L'Heure Joyeuse* und der *Diakonischen Werke Bremen*.



© Transnational Corridors

Gruppenbild mit Claudia Fisbeck, Streetworkerin in Bremen, und Leila Chérif, Vorstandsvorsitzende von *L'Heure Joyeuse* - erste Reihe rechts.

Der Fachaustausch ergab, dass sich sowohl die deutschen als auch die marokkanischen Experten für eine frühe Rückführung von illegal nach Deutschland eingewanderten, bereits in Marokko straffällig gewordenen marokkanischen Jugendlichen aussprachen. Eine längere Unterstützung durch ein deutsches Jugendamt wirke sich negativ aus, da sie im Falle einer Rückführung die Anpassung im Ursprungsland erschwere.

Dr. Jürgen Stein: „*Unsere Gesprächspartner konnten sich zunächst nicht vorstellen, Jugendliche aus den Bidonvilles oder abgeschobene Rückkehrer aus Deutschland hier einzubeziehen. Im weiteren Gespräch und nach unseren Schilderungen über die Hintergründe der*

nach Deutschland ausgewanderten Jugendlichen ergaben sich hier jedoch einige Anknüpfungspunkte und die motivierte Bereitschaft, an dieser Stelle Initiativen umzusetzen bzw. zu unterstützen.“

Tatsächlich gibt es aktuell keine Programme oder Einrichtungen für nicht als hochqualifiziert geltende Rückkehrer. Dies wurde auch deutlich im Gespräch mit Herrn Ezzabdi, der der Bremer Delegation die Programme für Rückkehrer des *Centrums für Internationale Migration und Entwicklung*⁶ vorstellte.



© Transnational Corridors
Die Bremer Delegation im Gespräch mit Herrn Ezzabdi vom *Centrum für Internationale Migration und Entwicklung*.

Schließlich traf die deutsche Delegation auf marokkanische Jugendliche. Eine der Begegnungen fand mit der in *Sidi Moumen* lebenden Familie eines illegal nach Bremen geflüchteten Jungen statt. Ein weiteres Treffen erfolgte mit ehemaligen Straßenkindern, die vom Verein *Bayti* aufgefangen wurden. Diese Jugendlichen diskutierten mit den deutschen Delegationsmitgliedern über ihr Bild von Europa.



© Transnational Corridors
Die Bremer Delegation im Austausch mit ehemaligen Straßenkindern, die von *Bayti* betreut werden.

Am letzten Tag besuchten die Mitglieder der deutschen Delegation die *Große Moschee Hassan II* sowie die Altstadt und übernachteten in einem typisch marokkanischen Haus, wo sie hausgemachte traditionelle Gerichte entdeckten.



Große Moschee Hassan II, Außenansicht

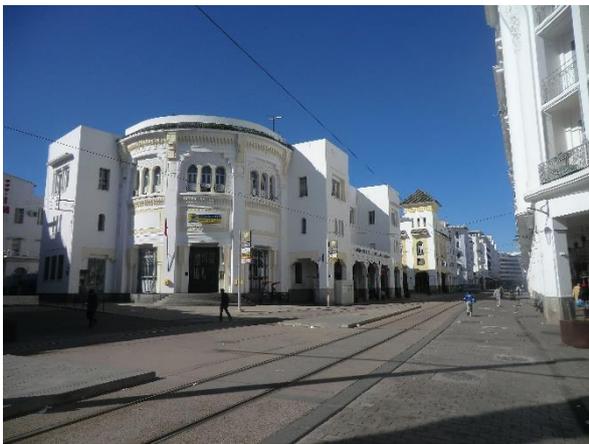


Große Moschee Hassan II, Innenansicht

⁶ Das *Centrum für Internationale Migration und Entwicklung* ist eine Kooperation der *Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) mbH* und der *Bundesagentur für Arbeit*.



Altstadt von Casablanca



© Transnational Corridors
Kolonialstil in Casablanca

Transnational Corridors in der Presse und im Fernsehen

Der Besuch der Bremer Delegation in Casablanca wurde von einem Fernsehteam des ZDF gefilmt, das eine Reportage über Claudia Fisbeck drehte. Frau Fisbeck betreut als Sozialarbeiterin unter anderem junge Marokkaner in Bremen. Eine [Reportage](#) wurde in der *Heute*-Sendung vom 24.02.2017 ausgestrahlt, die bis zum 24.02.2018 online abrufbar ist. Der *Weser-Kurier* berichtete seinerseits über den Jugendaustausch von Oktober 2016 und die Fotoausstellung „Türen zum Land der Amazighen“.

Kulturaustausch: Fotoausstellung in Bremen

Transnational Corridors eröffnete am 15. Februar 2017 in Bremen die Fotoausstellung „Türen zum Land der Amazighen“. Ulrike Rüben, Cellistin der *Deutschen Kammerphilharmonie*, begleitete die Vernissage mit Musik von Bach. Volker Kröning, Dr. Jürgen Stein, Claudia Fisbeck und Rachid L'Aoufir schilderten auf facettenreiche Weise die Aspekte der deutsch-marokkanischen Beziehungen.

Die Ausstellung zeigt, wie zwei junge Fotografen aus München die Begegnung mit dem Land der *Amazighen* in Südmarokko künstlerisch verarbeiteten. Während sich Nadja Zängerlein in Zurückhaltung übt und sich an Linien, Farben und Formen festhält, bringt Marco Entchev die Gefühle und die Aura der Menschen in Portraits und Gruppenbildern zum Ausdruck. Über das Medium der Fotografie zeigt sich, wie jeder anders mit neuen Begegnungen umgeht. Marco Entchev schreibt:

„In den letzten Jahren entwickelte sich die Fotografie zu meinem treuesten Begleiter auf meinen Reisen durch Europa, Südamerika und Asien. Ein Begleiter, der einen täglich daran erinnert, die Augen offen zu halten für die verborgenen und offensichtlichen Schönheiten, für flüchtige Augenblicke und zeitlose Szenerien, für das strahlende Lachen und die verlegenen Blicke der Menschen. Ein Begleiter, der nie aufdringlich oder überheblich wird, sondern mir den Mut und die Energie schenkt, über meinen eigenen Schatten zu springen und auf Menschen und Kulturen mit offenem Herzen zuzugehen.“

Anders als auf meiner ersten Marokkoreise hatte ich durch das weitreichende Netzwerk von Transnational Corridors e.V. diesmal die Möglichkeit, mich fernab von touristischen Reiserouten zu bewegen und unvergessliche Einblicke in das Alltagsleben der Menschen vor

Ort zu gewinnen. Nach den aufregenden und intensiv erlebten ersten Tagen merkte ich jedoch, wie die Aufnahmefähigkeit meines Geistes schwand. Während ich mich in anderen Ländern, die ich bereist hatte, immer fließend verständigen konnte, fühlte ich hier, wie die Sprachbarriere und die kulturellen Unterschiede ein Gefühl von Isolation in mir aufsteigen ließen.

„Irgendwie paradox“, dachte ich, dass mir überall die Türen offenstehen und ich mich trotzdem ausgeschlossen fühle. Ich merkte, wie einfach es ist, die Ursache des eigenen Unwohlseins in anderen Menschen und ihren Gewohnheiten und Ansichten zu suchen – und wie blind es für die Gemeinsamkeiten macht.

Doch zum Glück hatte ich meinen Wegbegleiter – die Fotografie – mitgebracht, die mich nach ein paar Tagen der Irritation wieder wachrüttelte. Sie erinnerte mich daran, dass es zur menschlichen Kommunikation nicht zwingend Worte braucht und Unterschiede nicht dazu da sind, sie zu verstehen oder gar zu beseitigen, sondern dazu, sie wahrzunehmen und die Schönheit in ihnen zu entdecken.



Türen zum Land der Amazighen in Südmarokko
 Einladung zur Vernissage der Fotoausstellung
 am Mittwoch, dem 15. Februar 2017 um 16 Uhr

Transnational Corridors e. V. präsentiert eine Ausstellung mit Fotografien vom Land der Amazighen in Südmarokko, ein Land zwischen der Saharaökide, dem Atlasgebirge und dem atlantischen Ozean. Mit ihren Bildserien und Portraits nähern sich die zwei Münchner Fotografen, Nadja Zängerlein und Marco Entsch, feinfühlig und in unterschiedlicher Weise den Menschen und ihrer Kultur an. Während Nadja Zängerlein die Fremde über Strukturen und Farben erschließt, führt uns Marco Entsch in die Gefühlswelt und die Aura der Menschen ein. Hinter diesen Türen eröffnet sich eine facettenreiche Wahrnehmung Nordafrikas.

Wir laden Sie herzlich zur Vernissage am 15. Februar 2017 um 16 Uhr ein. Eine musikalische Einführung und kurze Vorträge über Aspekte der deutsch-marokkanischen Beziehungen bilden das Rahmenprogramm.

Montag – Donnerstag
 10 bis 18 Uhr
 Freitag
 10 bis 14 Uhr

Café Gabriel
 07a Zentrum
 Erstes Obergeschoss
 Otto-Bremer-Allee 44-46
 28225 Bremen
 0 421 - 4 60 25 69

Straßenbahnlinie 1
 Haltestelle
 Bremen-Tonnen-Zentrum
 Direkt gegenüber



Die Fotoausstellung findet statt
 im Rahmen des von Ausstellungen
 durch geförderter Projekte
 der transnationalen Kulturarbeit.



Diakonie
 Bremen

Transnational
 Corridors

www.transnational-corridors.com
 info@transnational-corridors.com

Zusammenfassung

Der deutsch-marokkanische Fachaustausch in Casablanca war das dritte Treffen nach den Zusammenkünften in Bremen sowie Berlin und Brandenburg im August und September 2016. Während des ersten Fachaustausches konnten die wesentlichen Unterschiede zwischen den Systemen der Jugendhilfe in beiden Ländern, z. B. in Bezug auf die kommunale Selbstverwaltung, das Subsidiaritätsprinzip zwischen öffentlichen und privaten Trägern und das Recht der Gemeinnützigkeit, erkannt werden. Die Einblicke in die Praxis der Jugendhilfe in Marokko ließen einige institutionelle Hindernisse zum Vorschein kommen:

1. Die Programme der öffentlichen und privaten Träger sind wenig vernetzt, obwohl die vom Ministerium für Jugend betriebenen Jugendhäuser sowie die Zweigstellen der Agentur für Arbeit (*Anapec*⁷) und des Berufsbildungsamtes (*OFPP*⁸) passende Ansprechpartner sein könnten. Hier spiegelt sich unter anderem das relativ starke Misstrauen vieler privater Akteure gegenüber öffentlichen Verwaltungen wider. Die auf beiden Seiten bisher nur wenig ausgeprägten Kenntnisse und Erfahrungen im Projektmanagement dürften ein weiterer Grund für diese Blockade sein. Über eine offizielle Zusammenarbeit mit Schulen wurde nur in Zusammenhang mit dem Wiedereinstieg von Straßenkindern in die Schullaufbahn berichtet. Es muss jedoch hervorgehoben werden, dass sich Lehrer häufig im Vereinswesen engagieren und zum Aufbau der Zivilgesellschaft beitragen.

2. Die privaten Träger werden kaum staatlich gefördert. Öffentliche Mittel fließen zwar an Nachbarschaftsvereine, aber vor allem in Zusammenhang mit politischen Wahlen auf kommunaler oder provinzieller Ebene. Ein nicht

⁷ Agence Nationale pour la Promotion de l'Emploi et des Compétences (Nationale Agentur für die Förderung der Arbeit und der beruflichen Fähigkeiten)

⁸ Office de Formation Professionnelle et de Promotion du Travail (Amt für berufliche Bildung und Förderung der Arbeit)

unerheblicher Teil privater Mittel wird an königliche Stiftungen gezahlt, die sich aus innenpolitischen Gründen als Vorreiter der Solidargemeinschaft profilieren.⁹ Dies kann die Verbreitung des Konzepts der Jugendhilfe in den öffentlichen Verwaltungen sowohl unterstützen als auch hemmen. Private Träger, die politisch unabhängig bleiben wollen, bevorzugen es vielfach, sich über Zuschüsse von internationalen Nichtregierungsorganisationen oder ausländischen staatlichen Durchführungsorganisationen zu finanzieren. Einige private Träger werden von vermögenden Familien initiiert und langfristig gefördert.

3. Staatliche Infrastrukturmaßnahmen, die die Bedürfnisse der Jugend nicht berücksichtigen, führen nicht zum Ziel. So wurden z. B. in den letzten fünfzehn Jahren in *Sidi Moumen* Sozialwohnungen und eine Straßenbahnlinie gebaut, um die Slums zurückzudrängen und eine Ghettoisierung zu verhindern. Zur Verbesserung der Sicherheitslage wurden die formellen und informellen Nachbarschaftsvereine strenger polizeilich überwacht. Auf diese Weise konnten jedoch weder das Bildungsniveau erhöht noch die chronisch hohe Arbeitslosigkeit reduziert werden. Die Situation hat sich sogar noch verschlimmert: Drogenkonsum, Diebstahl und die damit einhergehende organisierte Gewalt bestimmen das Leben zahlreicher Jugendlicher, auch auf dem Schulgelände¹⁰.

4. Die große Mehrheit der Jugendlichen nimmt die Gesellschaft als sozial segregiert und unveränderbar wahr. Die öffentlichen Verwaltungen gelten als Teil dieses Systems. Den Jugendlichen fehlen ein besserer Zugang zu nützlichen Informationen, die Fähigkeiten, zu kommunizieren und Informationen zu verarbeiten sowie soziale Rückzugsorte, um Spielräume zu erkennen. Dem marokkanischen

Staat gelingt es nicht genug, die Schulen und die Familien zu einer besseren Vermittlung dieser Kompetenzen zu befähigen.

Zwar formuliert die *Nationale Strategie für die Jugend (2015 -2030)* die Vision eines zentralisierten Jugendhilfesystems in Marokko, doch die praktische Umsetzung bleibt aus den genannten Gründen eine Herausforderung. Wie nationale und internationale Akteure der Zivilgesellschaft sich in diesem Zusammenhang positionieren können ist eine Frage, die in einigen der folgenden Fachforen besprochen wurde und die weiter vertieft werden sollte.

Termine

Berlin, 22. Februar 2017, Fachtagung „Aktuelle politische Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die internationale Jugendarbeit“, *Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. (IJAB)*

Berlin, 24. Februar 2017, „Non-Profit-Tag“, *Haus des Stiftens*, Microsoft

Berlin, 22. März 2017, Bilanzkonferenz „Berufsbildung stärken – Perspektiven schaffen. Das internationale Engagement der Bundesregierung“, Bundesministerium für Bildung und Forschung

Düsseldorf, 28. – 30. März 2017, *Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag*, Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe

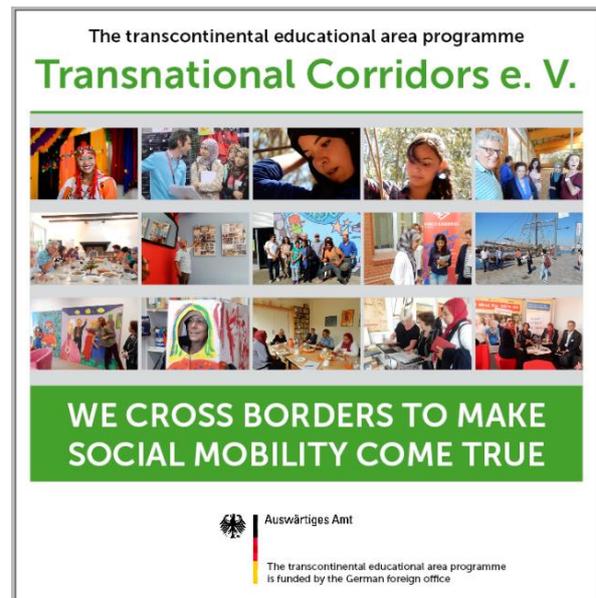
Frankfurt am Main, 31. März – 1. April 2017, CIM-Forum, *Centrum für Internationale Migration und Entwicklung*

⁹ <http://www.sbencheikh.com/2011/05/le-business-des-fondations-royales.html>, *L'Express*, 11. April 2011.

¹⁰ Es bleibt schwierig sich ein realistisches Bild zwischen den offiziellen Zahlen und den Zeugnisberichten zu machen.

Teilnehmer des Fachaustausches

- Akhemisse, Sophia, künstlerische Leiterin, *Centre Culturel Les Etoiles de Sidi Moumen*, Casablanca
- Akhouad, El Hassan, Referent Partnerschaften, Bildungsministerium von Marokko
- Berrada, Fikria, Vorstandsmitglied, *Fondation Ghali El Berrada*, Casablanca
- Bouafrih, Abderahim, Geschäftsführer, *Centre Culturel Les Etoiles de Sidi Moumen*, Casablanca
- Boukerma, Sadia, Coach, ehemalige Personal-direktorin, *Banque Populaire*
- Brämsmann, Christa, Geschäftsführerin, *OTe Mütterzentrum*, Bremen
- Chérif, Leila, Vorstandsvorsitzende, *L'Heure Joyeuse*, Casablanca
- Ezzabdi, Moha, Referent Human Resources, *Deutsche Auslandshandelskammer*, Casablanca
- Fisbeck, Claudia, Sozialarbeiterin, *Mobile Betreuung Bremen*
- Kröning, Volker, Honorarkonsul von Marokko für Bremen, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern
- L'Aoufir, Rachid, Vorstandsvorsitzender, *Transnational Corridors e. V.*
- Lott, Sarah, stellv. Geschäftsführerin, *OTe Mütterzentrum*, Bremen
- Nounnous, Abdellah, Oberschulrat, Bildungsministerium von Marokko
- Perkins, Samuel, Sozialarbeiter, *Mobile Betreuung Bremen*
- Richter, Joachim, Psychologe, ehemaliger Geschäftsführer der *Stiftung Sankt Petri*, Bremen
- Selouane, Bouchra, Französischlehrerin, Bildungsministerium von Marokko
- Stein, Jürgen, stellvertretender Geschäftsführer, *Diakonische Werke*, Bremen
- Tarlil, Yamna, Leiterin Projektentwicklung, *Bayti*, Casablanca
- Touroughi, Salma, Geschäftsführerin, *Centre Culturel Oum Kheltoum*, Casablanca



Partner

Transnational Corridors e. V. dankt den Finanzpartnern des Projekts „Der Transkontinentale Bildungsraum“ ...



... und den Einrichtungen, die uns bei der Umsetzung des Projekts unterstützen:

